

# Zur Erinnerung

an Max und Frieda Lubasch sowie ihre Kinder Paula, Adolf und Markus

Der Name Max Lubasch taucht erstmals im Jahr 1931 in einem Wiesbadener Adressbuch auf. Damals wohnte die Familie in der Karlstr. 39 im zweiten Stock des Vorderhauses. Die Familie Max Lubasch muss aber schon länger in Wiesbaden gemeldet gewesen sein, denn das älteste Kind wurde bereits 1925 in Wiesbaden geboren. Vermutlich ist Max Lubasch mit seiner Familie zunächst bei seinen Eltern, Samuel Aron und Perel Lubasch geb. Bart, untergekommen, nachdem sie wohl gemeinsam aus Polen eingewandert sind. Der Name Samuel Lubasch findet sich zum ersten Mal im Adressbuch von 1924 unter der Adresse Bleichstr. 13. Da die Wiesbadener Einwohnermeldeakten im Krieg zerstört wurden, lässt sich der Zeitpunkt des Zuzugs nicht mehr genau klären.

Die Familie Lubasch stammte aus Polen. Samuel Lubasch, geboren 1864 in Tarnow, gab als Beruf Kaufmann, später Lehrer an. Er ist 1937 in Wiesbaden gestorben. Seine Frau muss damals bereits mehrere Jahre tot gewesen sein.

Max Lubasch und seine Frau Frieda geb. Gutfreund wurden in Tylicz/Polen geboren, Max 1897, Frieda 1899. Die beiden hatten drei Kinder, die alle in Wiesbaden geboren wurden: Paula, die Älteste 1925, Adolf 1928 und Markus 1929.

Max und Frieda Lubasch betrieben eine Textil- und Wäschegroßhandlung. Ende 1938 mussten sie wie alle Juden ihr Geschäft schließen. Den zunehmenden Repressionen gegen Juden ausgesetzt und ihrer Existenz beraubt setzten sie alles daran, aus Deutschland zu emigrieren. Im Juli 1939 gelang es ihnen schließlich, nach Belgien auszureisen. Zunächst wohnten sie in Brüssel, später in Antwerpen, wie viele andere, die aus Deutschland kamen, in der Hoffnung, eines Tages in die USA oder Israel emigrieren zu können. Diese Hoffnung zerrann, als deutsche Heeresgruppen im Mai 1940 Belgien besetzten. Schon kurz nach dem Einmarsch wurde Max Lubasch interniert. Er ist vermutlich während der Internierung zu Tode gekommen. Seine Frau und die drei Kinder kamen in das „SS-Sammellager“ Mechelen.

Laut Lagerakten und Gedenkbuch von Mechelen wurde Frieda Lubasch mit ihren Kindern Paula und Adolf am 1. September 1942 aus Mechelen mit dem Transport VII Nr. 877 nach Auschwitz deportiert. Dort sind sie im Gas ermordet worden. Paula war 17 Jahre alt, Adolf 14. Nach derselben Quelle wurde auch der 13-jährige Markus am gleichen Tag deportiert, aber offenbar mit einem anderen Transport, der ihn nach Cosel in Schlesien, ein Außenlager von Auschwitz, brachte, wo auch er zu Tode gekommen ist.



Ordner aus Mechelen mit den Deportationslisten



„SS-Sammellager“ Mechelen: Lagerkaserne und Innenhof


Das „SS-Sammellager“ Mechelen/Malines zwischen Brüssel und Antwerpen diente von 1942 bis 1944 als zentrales Durchgangslager bei der Deportation der belgischen und der nach Belgien geflohenen deutschen Juden sowie der belgischen Sinti und Roma in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Mehr als 25.000 Juden, darunter 5.430 Kinder, sowie 351 belgische Sinti und Roma wurden vom Lager Mechelen aus in die Vernichtungslager im damals so genannten „Generalgouvernement“ in Ostpolen deportiert. Weniger als fünf Prozent von ihnen überlebten und kehrten nach dem Krieg zurück.

Vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs lebten in Belgien mindestens 56.000 Juden, andere Schätzungen geben 60.000 bis 70.000 an. Von ihnen hatten nur etwa 7 % die belgische Staatsbürgerschaft. Die meisten waren aus Osteuropa nach Belgien emigriert oder sind vor den nationalsozialistischen Verfolgungen aus Deutschland geflohen. Viele von ihnen planten, nach Amerika oder Palästina auszuwandern. G. S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:  
Fachhochschule Wiesbaden

Aktives Museum Spiegelgasse  
101 | Dr. Ingrid | Institut für Geschichte und Gegenwart | 5

Gestaltung: Georg Schneider



Die Familie Max Lubasch wohnte von  
1931 bis 1939 in der Karlstr. 39 im 2. Stock.